

Galaterbrief: Der Inhalt

Die folgende Darstellung des Inhalts orientiert sich am Aufbau des Briefes und setzt insofern die Lektüre des einschlägigen Textes und die dort gegebene Gliederung (→ **Der Aufbau**) voraus.

Schon das Präskript läßt auf einen besonderen Brief schließen. Es ist in verschiedener Hinsicht ungewöhnlich, wenn man es mit den Präskripten der andern paulinischen Briefe vergleicht. **Präskript 1,1–5**

Παῦλος ἀπόστολος
οὐκ ἀπ’ ἀνθρώπων οὐδὲ δι’ ἀνθρώπου
ἀλλὰ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ
καὶ θεοῦ πατρὸς¹
τοῦ ἐγείραντος αὐτὸν ἐκ νεκρῶν,
καὶ οἱ σὺν ἐμοὶ πάντες ἀδελφοί,
ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Γαλατίας·
χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς
ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ,

τοῦ δόντος ἑαυτὸν ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν
ἡμῶν ὅπως ἐξέλθῃ ἡμᾶς ἐκ τοῦ
αἰῶνος τοῦ ἐνεστῶτος πονηροῦ κατὰ
τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς ἡμῶν,
ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων·
ἀμήν.

1 Paulus, Apostel nicht von Menschen und nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater,
der ihn auferweckt hat von den Toten,
2 und alle Brüder, die mit mir sind, an die Gemeinden Galatiens:
3 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus,
4 der sich selbst gegeben hat für unsere Sünden, um uns aus der gegenwärtigen bösen Welt zu retten gemäß dem Willen Gottes, unseres Vaters,
5 welchem die Ehre sei in alle Ewigkeiten. Amen.

¹ Das καὶ θεοῦ πατρὸς fehlt bei Markion nach dem Zeugnis des Hieronymos. Es ist jedoch ganz unverdächtig und sollte daher im Text verbleiben.

Schon zu Beginn der *superscriptio* fällt auf, wie ausführlich Paulus seinen Titel »Apostel« begründet, d.h. ihn auf Gott selbst zurückführt, um sogleich alle menschliche Vermittlung zu bestreiten.

Im weiteren Verlauf der *superscriptio* sind die Mitabsender merkwürdig; ich verweise in bezug auf die in v. 2 gebrauchte Formulierung καὶ οἱ σὺν ἐμοὶ πάντες ἀδελφοί auf die Ausführungen zur Situation des Briefes.² Sie ist ohne Parallele in den paulinischen Briefen.

In v. 2 haben wir in der *adscriptio* sogleich eine weitere Besonderheit unseres Präskripts: Paulus schreibt nicht an einen einzelnen (wie im Philemonbrief) und auch nicht an eine Gemeinde (wie im Thessalonicherbrief; im 1. Korintherbrief; im Philipperbrief; im 2. Korintherbrief und im Römerbrief), sondern an eine Gruppe von Gemeinden.³

* * *

Ist schon das Präskript merkwürdig, so ist das Proömium geradezu atemberaubend. Normalerweise nämlich (d.h. bei *allen* andern paulinischen Briefen) ist das Proömium als Danksagung gestaltet und beginnt mit „Ich danke meinem Gott“. So ist es im Fall des Römerbriefes (Röm 1,8): „Zuerst danke ich meinem Gott . . . für euch alle, daß von euerem Glauben in der ganzen Welt gesprochen wird.“ So ist es im Fall des ersten Korintherbriefes (1Kor 1,4f.): „Ich danke meinem Gott immer für euch . . . , daß ihr in jeder Beziehung reich seid . . . “. So ist es im Fall des zweiten Korintherbriefes (2Kor 1,3): „Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes . . . “. So ist es im Philipperbrief (Phil 1,3): „Ich danke meinem Gott . . . für eure Gemeinschaft an dem Evangelium vom ersten Tag an bis heute . . . “. So ist es im ersten Thessalonicherbrief (1Thess 1,2f.): „Wir danken immer Gott, für euch alle Fürbitte tuend in unseren Gebeten, ohne Unterlaß, in der Erinnerung an das Werk eures Glaubens . . . “. Und so ist es schließlich auch im letzten unbestritten echten Brief des Paulus, dem kurzen Philemonbrief (v. 4f.): „Ich danke immer meinem Gott, wenn ich deiner in meinen Gebeten gedenke, wenn ich von deiner Liebe höre, die du zu dem Herrn Jesus hast, und zu all den Heiligen [d.h. Christen] . . . “.

Proömium
1,6–9

Bei all den andern paulinischen Briefen also ist das Proömium als Danksagung gestaltet. Hier im Galaterbrief lesen wir: „Ich wundere mich, daß ihr euch so

² Vgl. → **Die Situation**, S. 6–7.

³ Zu den Empfängern des Galaterbriefes vgl. die Ausführungen in dem Text → **Die Situation**, S. 1–5.

schnell abwendet von dem, der euch durch die Gnadentat Christi berufen hat, [abwendet hin] zu einem andern Evangelium usw.“⁴

Dieses Proömium ist *keine Danksagung*: Es beginnt mit „Ich wundere mich“ und gipfelt in dem zweifachen „Er sei verflucht!“ Paulus beginnt seinen Brief mit einem Paukenschlag; jeder Leser, der sich mit Paulusbriefen auch nur ein wenig auskennt, ist bei der Lektüre des Proömiums des Galaterbriefes aufs höchste alarmiert. Aufs höchste alarmiert waren gewiß auch die ersten Leserinnen und Leser dieses Briefes.

Schon im Proömium kommt die Propaganda der Gegner in den Blick, die in Galatien ihr Unwesen treiben. Was diese Gegner predigen, ist der Auffassung des Paulus zufolge nicht ein anderes, sondern ein falsches, im Grunde also *gar kein* Evangelium. Ein Nicht-Evangelium geradezu. Denn das Wesen der Gegner besteht ja gerade darin, daß sie das Evangelium verdrehen, verkehren, verfälschen (μεταστρέφω): „Der Ausdruck μεταστρέφω (»von oben nach unten kehren«) kommt ursprünglich auch aus dem politischen Sprachgebrauch und impliziert revolutionäre Aktivitäten. Soweit wir wissen, tritt Paulus hier zum ersten Mal als Vertreter christlicher Orthodoxie, d.h. des »Evangeliums von Christus« auf. Wenn daher die Galater vollständig zu den Gegnern überwechseln sollten, würden sie im paulinischen Sinne zu Abtrünnigen“, zu μετατιθέμενοι.⁵

Sowohl das Präskript als auch das Proömium des Galaterbriefes weisen also darauf hin, daß wir es hier mit einem ganz besonderen Schreiben des Paulus zu tun haben, zu dem es im *corpus Paulinum* keine Parallele gibt.

* * *

Dies gilt in ganz besonderer Weise für Abschnitt I, den biographischen Rückblick, zu dem es keine Parallele in den paulinischen Briefen gibt. Für die »Biographie« des Paulus ist dieser Abschnitt daher von grundlegender Bedeutung. Ich versuche im folgenden zunächst, die wichtigsten Punkte aus Gal 1,10–24 zusammenzufassen:⁶

Abschnitt I
1,10–2,21

1. Der biographische Rückblick ist wegen der gegen Paulus in Galatien erhobenen Vorwürfe erforderlich. Diese betreffen die Legitimität seiner Verkündigung, insbesondere die Herkunft seines Evangeliums; das Verhältnis des Paulus zu Jerusalem und seine Tätigkeit als Verfolger der Gemeinde.

2. Die beiden Abschnitte 10–14.15–24 gehören enger zusammen, als es auf den ersten Blick den Anschein hat: Ausgangspunkt ist die Tätigkeit des Paulus

⁴ Im griechischen Original: θαυμάζω ὅτι οὕτως ταχέως μετατίθεσθε ἀπὸ τοῦ καλέσαντος ὑμᾶς ἐν χάριτι [Χριστοῦ] εἰς ἕτερον εὐαγγέλιον κτλ.

⁵ Hans Dieter Betz in seinem Kommentar (→ **Literatur**), S. 108.

⁶ Diese Zusammenfassung ist aus meiner Vorlesung über den Galaterbrief übernommen. Diese ist unter www.neutestamentliches-repetitorium.de verfügbar; hier S. 60f.

als Verfolger der Gemeinde; zu diesem Ausgangspunkt kehrt Paulus am Schluß in v. 23–24 wieder zurück. Allein daraus ergibt sich schon, wie wichtig dieses Thema in der Debatte in den Gemeinden Galatiens war.

3. Ziel der paulinischen Argumentation ist, seine Unabhängigkeit von den Autoritäten in Jerusalem zu erweisen. Sein Evangelium geht auf Offenbarung zurück, nicht auf Jerusalemer Tradition.

4. Erst nach drei Jahren ist Paulus für lediglich 14 Tage in Jerusalem gewesen und hat dort nur zu Petrus und zu Jakobus Kontakt gehabt. Vermutlich ist auch die Verfolgertätigkeit (im Gegensatz zur Darstellung des Lukas in der Apostelgeschichte) nicht in Jerusalem zu lokalisieren.

5. Eine besondere Nuance fügt das abschließende Zitat 1,23 hinzu:⁷ Diese Gewährleute, auf die sich die galatischen Opponenten offenbar berufen, geben in diesem Ausspruch, den Paulus aus ihrem Mund zitiert, zu, Paulus persönlich gar nicht zu kennen. Damit ist ihr Anspruch bestritten, den Paulus zu kritisieren, sei es seine Tätigkeit als Verfolger der Gemeinde, sei es seine Verkündigung in Galatien und anderswo.

6. Die Passage überschneidet sich vielfach mit dem lukanischen Bericht aus der Apostelgeschichte. Dort nimmt Lukas auf das, was Paulus hier so wichtig ist, keine Rücksicht; insbesondere läßt er ihn sogleich nach seiner »Bekehrung« von Damaskus nach Jerusalem reisen, um Anschluß an die Apostel zu suchen.

7. Inwiefern die Darstellung des Ereignisses der Bekehrung in Apg 9 sich mit dem vereinbaren läßt, was Paulus hier kurz und knapp berichtet, mag hier auf sich beruhen.⁸

⁷ Zu diesem Vers vgl. den einschlägigen Text zur einführenden Charakterisierung des Galaterbriefs (→ **Einführende Charakterisierung**), S. 1–2 sowie den Aufsatz von *Ernst Bammel*: Galater 1 23 (→ **Literatur**).

⁸ Wer sich dafür speziell interessiert, mag zur Darstellung von *Bernhard Heininger*: Paulus als Visionär. Eine religionsgeschichtliche Studie, HBS 9, Freiburg usw. 1996, S. 196–201 (zum Galaterbrief) und S. 211–234 (zur Darstellung der Apostelgeschichte) greifen. Heininger kommt zu folgendem Ergebnis: „Paulus charakterisiert ... Gal 1,15f. jenes Erlebnis bei Damaskus als einen inneren Vorgang, bei dem ihm Gott seinen »Sohn« enthüllte, um ihn unter den Heiden zu verkündigen“ (S. 200). Dem steht die Darstellung des Lukas entgegen: „Gemeinsam hat die Apg 9 vorausliegende Tradition mit der paulinischen Selbstaussage ... , daß sie die Lebenswende Pauli als transzendentes Geschehen begreift Sie verortet dieses Geschehen im Gegensatz zu Paulus aber nicht im Inneren, sondern macht es an äußeren Momenten fest“ (S. 233).

Der erste Teil des biographischen Abschnitts in Kapitel 1 unseres Briefes hatte sich mit den dunklen Jahren des Paulus befaßt, seiner jüdischen Phase, seiner Zeit als Christenverfolger, seiner »Bekehrung« und seiner Tätigkeit in der Arabia, in Kilikien und in Syrien. Mit dem Kapitel 2 kommen wir zu den Jahren, die seiner unabhängigen Tätigkeit als Missionar im ägäischen Raum unmittelbar vorausgehen. Dabei handelt es sich um den sogenannten Apostelkonvent (2,1–10) und den sogenannten antiochenischen Zwischenfall (2,11–21), zwei Ereignissen, die als Wendepunkte für die Geschichte des frühen Christentums von ganz herausragender Bedeutung sind.

Für den Apostelkonvent haben wir die konkurrierende Darstellung des Lukas in Apg 15,1–35.⁹ Es empfiehlt sich, sich einen Überblick über die beiden konkurrierenden Darstellungen zu verschaffen. Wir beginnen bei der Exposition:

**Apostelkonvent
2,1–10**

	<i>Apostelgeschichte 15</i>	<i>Galater 2</i>
Begründung der Reise	Entsendung durch die antiochenische Gemeinde	Aufgrund einer Offenbarung
Mitglieder der Delegation	Paulus, Barnabas, einige andere	Paulus, Barnabas, Titus ¹⁰

Beide Berichte stimmen also weitgehend überein, was den Anlaß der Reise und die Zusammensetzung der Delegation aus Antiochien nach Jerusalem angeht. Anders steht es freilich in bezug auf den Verlauf und das Ergebnis des Treffens; von dem bei Lukas so betont herausgestellten Aposteldekret weiß Paulus nichts, der ganz im Gegenteil betont, daß ihm in Jerusalem nichts auferlegt worden sei:

⁹ Ich gehe davon aus, daß die beiden genannten Texte ein und dasselbe Ereignis beschreiben wollen, was – wie ein Blick in die einschlägigen Kommentare zeigt – nicht von allen Auslegern angenommen wird.

¹⁰ „... als lebender Beweis nach Jerusalem mitgenommen worden“ (*Hans Dieter Betz* in seinem Kommentar (→ **Literatur**), S. 171); Vouga spricht von einem Präzedenzfall (*François Vouga*: Art. Urchristentum, TRE 34 (2002), S. 411–436; Zitat S. 425, Z. 48–50).

Wegen der großen Bedeutung, die Paulus der Teilnahme gerade des Titus beimißt (vgl. dazu die Anm. 13), ist das Fehlen dieses Namens in dem Bericht von Lukas von Bedeutung.

	<i>Apostelgeschichte 15</i>	<i>Galater 2</i>
Jerusalemer Beteiligte	Apostel, Älteste; namentlich: Petrus, Jakobus	Jakobus ¹¹ , Kephas ¹² , Johannes
Rolle des Petrus	Heidenmissionar	Judenmissionar
Rolle des Paulus und Barnabas	nur geschickt von Gemeinde, danach zurückgeschickt; nicht aktiv beteiligt; Entscheidungsempfänger	Paulus: Verhandlungspartner (im kleinen Kreis mit den 3 Säulen) Barnabas: ungewiß
Verhandlungsgegenstand	Beschneidung; Frage der Heidenmission	Anerkennung des paulinischen Evangeliums ¹³
Ergebnis der Konferenz	Anerkennung der Heidenmission; Aposteldekret (keine Beschneidung!)	Anerkennung des paulinischen Evangeliums; Teilung der Missionsgebiete; <i>keine weitere Auflagen!</i>

Was den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz angeht, sind die Unterschiede der beiden Darstellungen also nicht zu übersehen. Wer nach den historischen Vorgängen fragt, ist an die Fassung des Paulus gewiesen. Im Gegensatz zu Lukas – der eine Generation später schreibt – war Paulus als Teilnehmer in Jerusalem dabei. Auch hätte er sich in der überaus heiklen Situation des Galaterbriefes gar keine falsche Darstellung der Vorgänge leisten können, da dies von den Gegnern in Galatien sofort aufgegriffen worden wäre. Daher können wir Gal 2,1–10 als im wesentlichen zutreffenden Bericht der Vorgänge betrachten.

Im Fall des antiochenischen Zwischenfalls läßt uns die lukanische Überlieferung im Stich. Er bietet im Anschluß an die Darstellung des Apostelkonvents zwar auch einen »Zwischenfall« in Apg 15,36–41, doch geht es hier um die vergleichsweise triviale Frage, ob Johannes Markus bei der nächsten Missionsreise mit von der Partie sein soll – dies ist die Auffassung des Barnabas – oder nicht; so trennen sich die Wege auch nach Apg 15, und Paulus macht sich ohne Barnabas und Johannes Markus auf den Weg, aber von einer echten Parallele zu dem theologischen Konflikt, den Paulus in Gal 2,11–21 schildert, kann dennoch keine Rede sein.

**Antiochenischer
Zwischenfall
2,11–21**

¹¹ Der Herrenbruder Jakobus wird als erster genannt, da er die hervorgehobene Rolle spielt.

¹² Warum Kephas hier nicht als Petrus bezeichnet wird, ist in der Forschung umstritten.

¹³ In diesem Zusammenhang ist gerade Titus für Paulus und seine Argumentation im Galaterbrief besonders wichtig, weil er als Heidenchrist an der Delegation beteiligt ist und trotzdem in Jerusalem nicht zur Beschneidung gezwungen wird, vgl. dazu auch oben, Anm. 10.

Die Passage zerfällt in zwei Stücke, die Darstellung des Konflikts in Antiochien in v. 11–14 und die sich daran anschließenden grundsätzlichen theologischen Erwägungen in v. 15–21, die schon einen Übergang zu den theologischen Darlegungen in Abschnitt II des Briefes bilden, der in 3,1 mit einer Anrede an die Adressaten einsetzt.

Der Konflikt, den Paulus in v. 11–14 schildert, zeigt, daß die Einigung beim Apostelkonvent in Jerusalem keine tragfähige Basis für die weitere Entwicklung war. Denn die Frage, wie das Zusammenleben in einer Gemeinde geregelt werden soll, die aus Juden- und Heidenchristen besteht, war ungeklärt. Eine solche Gemeinde war Antiochia am Orontes. Petrus war zu Besuch gekommen und hatte sich den örtlichen Gegebenheiten angepaßt, d. h. er aß mit den Heidenchristen zusammen. Nun waren aber Leute aus Jerusalem gekommen; Petrus revidierte seine Praxis und sonderte sich hinfort von den Heidenchristen ab; ihm folgten Barnabas und andere; die Einheit der Gemeinde war damit zerbrochen. Dem tritt Paulus entgegen.

Paulus¹⁴ stellt hier zwei Lebensweisen einander gegenüber, die jüdische und die heidnische. Die jüdische Lebensweise bezeichnet er mit Ἰουδαϊκῶς ζῆν oder einfach mit Ἰουδαίειν. Die heidnische Lebensweise wird als ἐθνικῶς ζῆν gekennzeichnet. Diese beiden Lebensweisen sind nicht nur in bezug auf Dinge des äußeren Lebens unterschieden: Man kann vielmehr von zwei Lebenshaltungen sprechen, die miteinander nicht vereinbar sind. Der konkrete Vorwurf an die Adresse des Petrus lautet: Wenn er, der doch Jude ist, die jüdische Lebenshaltung im Prinzip aufgegeben hat und nun heidnisch lebt – wie kann er dann die Heiden dazu veranlassen, jüdisch zu leben?

Dies nämlich wäre die Konsequenz gewesen, wenn der Standpunkt des Petrus sich durchgesetzt hätte: Auch die Christen heidnischer Herkunft wären über kurz oder lang beim Ἰουδαίειν gelandet, sie hätten sich der jüdischen Lebensweise anbequemt.

D.h., der Streit dreht sich um die Frage des Χριστιανίσειν¹⁵ – wie soll christliches Leben gestaltet werden? Diese Frage war damals kaum gestellt, geschweige

¹⁴ Die folgenden Ausführungen sind aus meiner mehrfach zitierten Vorlesung über den Galaterbrief herübergenommen; hier S. 96–97.

¹⁵ Das ist kein von mir erfundenes Wort, wie das patristische Wörterbuch von Lampe zeigt. Lampe, S. 1529 s.v. Χριστιανίζω: 1. become a Christian, turn Christian: Σαββάτιος ἀπὸ Ἰουδαίων Χριστιανίσας Sokr. H.E. V 21,6 (auch andere Belege). Sodann – und das ist es! – 2. live as a Christian, behave as a Christian. Origenes redet Cels III 80 von οἱ Χριστιανίζοντες; vgl. auch VII 39 (ebenfalls eine Formulierung des Origenes). Lampe hat noch einige weitere Belege. Dem Wort muß man bei Gelegenheit einmal des genaueren nachgehen (Zusammenhang mit Ἰουδαίειν?)!

denn entschieden. Ob sie heute entschieden ist, mag man fragen. Doch das gehört nicht hierher . . .

Die Frage der christlichen Lebensführung wurde zur Zeit des Paulus in beide Richtungen hin diskutiert: Zum einen im Blick auf die jüdische Lebensweise – wie hier im Galaterbrief –, zum andern im Blick auf die heidnische Lebensweise (z.B. im 1. Korintherbrief oder im Philipperbrief, Phil 1,27 *μόνον ἄξιως τοῦ εὐαγγελίου τοῦ Χριστοῦ πολιτεύεσθε . . .*). Die Frage ist überaus spannend und bietet Raum für so manche Dissertation; in unserm Zusammenhang können wir darauf aber aus Zeitgründen nicht näher eingehen.

* * *

Die theologischen Darlegungen in Abschnitt II (3,1–5,12) sind, wenn man den Brief spät datiert, die letzte Äußerung des Paulus zum Thema Gesetz und zur Rechtfertigung.

Abschnitt II
3,1–5,12

Der neue Einsatz wird in 3,1 durch die direkte Anrede *ᾧ ἀνόητοι Γαλάται* markiert, die in der Debatte um die Frage, wo diese Adressaten nun zu suchen seien, eine wichtige Rolle spielt.¹⁶ Paulus erinnert die Galater in 3,1–5 an ihre Geisterfahrung. Theologisch geht es im folgenden um das Gesetz; aber die Debatte um das Gesetz wird vom Geist aus geführt: Die Geisterfahrung der Galater ist das erste entscheidende Argument, das gegen die Übernahme des Gesetzes geltend gemacht wird.

Als zweites Argument folgt in 3,6–14 ein Schriftbeweis, der mit Gen 12,3b, Gen 15,6 und weiteren Stellen operiert. In v. 14 kehrt Paulus mit dem Stichwort Geist wieder zu dem Ausgangspunkt der Argumentation in 3,1–5 zurück.

Die Abgrenzung des dritten Argumentationsgangs ist in der Forschung umstritten. Ich wähle 3,15–18 und überschreibe die Passage mit »Gottes Testament«. Paulus operiert hier mit dem Begriff *διαθήκη* und bezieht sich damit auf die alltägliche Praxis.¹⁷ Der rechtliche Hintergrund geht von einer Verfügung aus, die – einmal getroffen – nicht mehr modifiziert werden kann. Wie bei einer solchen menschlichen Verfügung eine spätere Außerkraftsetzung genauso unmöglich ist wie ein späterer Zusatz, so gilt *a minori ad maius* erst recht in bezug auf Gott: Die frühere Verheißung an Abraham wird durch das Gesetz in keiner Weise tangiert, d.h. das spätere Gesetz kann die Verheißung nicht ungültig machen; ja, noch mehr: das spätere Gesetz kann noch nicht einmal als rechtsverbindlicher Zusatz zu dieser

¹⁶ Vgl. dazu → **Die Situation**, S. 1–5.

¹⁷ Zu den juristischen Grundlagen der Argumentation vgl. den Aufsatz von *Ernst Bammel*: Gottes *διαθήκη* → **Literatur**.

Verheißung gewertet werden, da ein Zusatz zum Testament nicht erlaubt ist. Von der Verheißung her gesehen fehlt dem Gesetz demnach jegliche Verbindlichkeit.

Dieses Argument veranlaßt Paulus zu einem Exkurs über die Thora (3,19–25), in dem die Kritik am Gesetz noch verschärft wird. Dieses vierte Stück der Argumentation geht der Frage nach (v. 19): Was soll nun das Gesetz? (τί οὖν ὁ νόμος;) Wenn wir von dieser Passage Rückschau halten auf das, was zur Rolle des Gesetzes gesagt wird, können wir folgende Zusammenfassung versuchen:¹⁸

Wir fragen nach der Rolle des Gesetzes im Galaterbrief. Diese Frage ist eine historische und eine philologische. Damit will ich sagen: Wir reden hier darüber, was Paulus seinen HörerInnen in Galatien über das Gesetz hat sagen wollen. D.h. zugleich: Wir reden hier *nicht* darüber, was heute als politisch korrekt erscheint. Wir reden hier *nicht* darüber, was der Kirche heute nützen könnte. Wir reden hier *nicht* darüber, was eine »predigtrelevante« Exegese an Ergebnissen zu erzielen hätte, soll sie nicht als irrelevant von vornherein durch den Rost fallen. All das sind – um den Sprachgebrauch des Paulus aufzugreifen – neue παιδαγωγοί, die uns heutigen Christinnen und Christen wie eine Monstranz vorgehalten werden.

**Das Ge-
setz im Gala-
terbrief**

Das Gesetz ist eine jüdische Angelegenheit. (Schon das zu sagen ist heute nicht ohne weiteres erlaubt . . .) Es ist so etwas wie ein Betriebsunfall. Paulus findet nicht eine einzige positive Formulierung in den von uns besprochenen Kapiteln: Das Gesetz geht nicht auf Gott zurück, sondern auf Engel, die noch dazu eines Mittlers bedurften. Es ist 430 Jahre zu spät gekommen – denn was wirklich zählt, ist nicht das Gesetz, sondern die ein halbes Jahrtausend zuvor an Abraham ergangene Verheißung.

Die Funktion des Gesetzes wird von Paulus dahingehend beschrieben, daß es die Übertretungen der Menschen allererst hervorruft. Wenn es kein Gesetz gäbe, dann gäbe es demzufolge auch keine Übertretungen. Schuld sind demnach nicht wir Menschen, schuld ist das Gesetz, das unsere Übertretungen bewirkt.

Das Gesetz ist ein παιδαγωγός, eine Figur, die der nicht mehr nötig hat, der aus diesem Alter heraus ist. Wir sind alle nicht mehr in diesem Alter und haben den παιδαγωγός daher nicht mehr nötig.

Noch weniger schmeichelhaft ist der Vergleich mit dem Gefängniswärter: Das Wesen des Gesetzes besteht darin, die Menschen gefängenzuhalten, ja, sie zu versklaven. Christus hat uns diesem Skalvenhalter abgekauft, und so kommt nun alles darauf an, die von Christus geschenkte Freiheit nicht wieder preiszugeben. Darum geht es im Galaterbrief, das ist das Thema, das Paulus in diesen Kapiteln bearbeitet.

¹⁸ Ich übernehme wieder ein Stück aus der zitierten Vorlesung zum Galaterbrief; hier S. 136–137.

Die schärfste Kritik am Gesetz in diesen beiden Kapiteln findet sich wohl in 3,21. Dort heißt es, daß das Gesetz nicht in der Lage ist, Leben zu spenden. Daraus ergibt sich: Das Gesetz führt nicht zum Leben, es führt zum Tod.

Im fünften Stück, 3,26–29, geht es um die Erinnerung an die Taufe. Die Passage ist für die paulinische Ekklesiologie von Bedeutung; daher setze ich sie im Wortlaut hierher:

<p>πάντες γὰρ υἱοὶ θεοῦ ἐστε διὰ τῆς πίστεως ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. ὅσοι γὰρ εἰς Χριστὸν ἐβαπτίσθητε, Χριστὸν ἐνεδύσασθε· οὐκ ἔνι¹⁸ Ἰουδαῖος οὐδὲ Ἕλληγ, οὐκ ἔνι¹⁸ δοῦλος οὐδὲ ἐλεύθερος, οὐκ ἔνι¹⁸ ἄρσεν καὶ θῆλυ· πάντες γὰρ ὑμεῖς εἷς ἐστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. εἰ δὲ ὑμεῖς Χριστοῦ, ἄρα τοῦ Ἀβραὰμ σπέρμα ἐστέ, κατ' ἐπαγγελίαν κληρονόμοι.</p>	<p>26 Denn ihr seid alle Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. 27 Denn ihr, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. 28 Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. 29 Wenn ihr aber Christi seid, seid ihr also Abrahams Nachkomme, Erben gemäß der Verheißung.</p>
--	--

Paulus nimmt hier Bezug auf die Taufe der Galater. Dazu benutzt er eine vorpaulinische Taufformel, deren Inhalt über das für seine Beweis Zwecke Notwendige hinausgeht. Für den Kontext der paulinischen Argumentation erforderlich ist nämlich lediglich v. 28a, nicht aber beispielsweise v. 28c, denn das Problem Mann/Frau spielt in unserem Zusammenhang sonst ja gar keine Rolle!

Uns fehlt heute die Zeit, die Tauftradition zu rekonstruieren, die Paulus hier aufnimmt. Dazu müßte man die parallelen Stellen 1Kor 12,13 und Kol 3,11 mit heranziehen. Für heute wollen wir es bei der Feststellung belassen, daß Paulus hier auf eine urchristliche Taufformel zurückgreift.

„Es ist bezeichnend, daß Paulus nicht von utopischen Idealen oder ethischen Forderungen spricht, sondern von vollendeten Tatsachen.“¹⁹ Im Unterschied zu den meisten anderen Kommentaren, die politische Aussagen gern leugnen und betonen, Paulus rede hier „rein religiös“²⁰, betont Betz zu Recht: „Es kann keinen

¹⁸ Das ἔνι ist soviel wie ἔνεστιν, vgl. Bauer/Aland, Sp. 537, s. u.; οὐκ ἔνι heißt daher „es gibt nicht“.

¹⁹ Hans Dieter Betz (→ **Literatur**), S. 333.

²⁰ Albrecht Oepke (→ **Literatur**), S. 126: „Aber Paulus redet rein religiös. Es geht ihm weder um ein soziales noch um ein nationale Schranken negierendes Programm, sondern lediglich um das Recht des Heidenchristentums, um die Einheit der Gemeinde.“

Zweifel darüber geben, daß die Aussagen des Paulus soziale und politische Implikationen von geradezu revolutionärer Tragweite haben. Es wird behauptet, daß sehr alte, ausgeprägte Ideale und Hoffnungen der Antike sich in der christlichen Gemeinschaft erfüllt haben. Zu diesen Idealen gehört die Abschaffung religiöser und sozialer Schranken zwischen Juden und Griechen, Sklaven und Freien, Männern und Frauen. Diese sozialen Veränderungen werden als Teil des Erlösungsprozesses und Folge der ekstatischen Erfahrungen der Galater und anderer Christen betrachtet.²¹

Das sechste Stück, 4,1–7, handelt von den Mündigen und den Unmündigen und vertieft das 3,23–29 Gesagte. Bemerkenswert sind hier die *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* in v. 3 (vgl. dazu auch 4,8–9 sowie Kol 2,8.20). in 4,8–9 werden diese *στοιχεῖα* als Götzen charakterisiert, die φύσει »von Natur aus« gar keine Götter sind. Solche Götzen haben die Galater verehrt, bevor sie Christen wurden; jetzt stehen sie in Gefahr, sich wiederum in den Machtbereich dieser Götzen zu begeben. Das jüdische Gesetz samt der Beschneidung, die die Galater auf sich nehmen wollen, gerät hier in eine sehr eigentümliche Gesellschaft.

Wenn dies richtig ist, ergibt sich daraus freilich ein anderes schweres Problem: Wie kann der jüdische Gott, wie können jüdische Gesetze und Bräuche in die Nähe von „schwachen und armen Elementen“ (*ἀσθενῆ καὶ πτωχῆ στοιχεῖα*) gerückt werden (4,9)? Denn bisher sind wir doch bei unserer Auslegung davon ausgegangen, daß es jüdische bzw. judenchristliche Eindringlinge sind, die die Galater dazu bewegen wollen, sich beschneiden zu lassen und das Gesetz auf sich zu nehmen. Gerade das Kapitel 3 hatte doch diese Annahme auf Schritt und Tritt bestätigt! Wie kann Paulus aber dann in Kapitel 4 von einem Rückfall der Galater in ihre heidnische Vergangenheit reden, wenn sie doch in der Gefahr stehen, dem Judentum zuzufallen? Thomas Witulski hat dieses Problem zu lösen versucht, indem er eine Teilungshypothese für den Galaterbrief vorschlug (→ **Teilungshypothesen**).

Wer sich für dieses sechste Stück sowie das siebte 4,8–20 näher interessiert, möge daher den Text zu den Teilungshypothesen zu Rate ziehen.

Nur noch summarisch will ich das achte Stück mit der Allegorese – die bei Paulus sonst eher selten vorkommt – 4,21–31 und das abschließende Stück 5,1–12 nennen, das dann zur Paränese in Abschnitt III überleitet.

* * *

²¹ Hans Dieter Betz, a.a.O. S. 334f.

Weitere Themen zum Galaterbrief

- **Einführende Charakterisierung**
- **Der Aufbau**
- **Die Situation**
- **Teilungshypothesen**
- **Literatur**

* * *

Erstellt am 18. Juni 2006

Peter Pilhofer